

# Laibacher Zeitung.

Nr. 29.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 6. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1880.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner d. J. dem Statthalterrathe und administrativen Unterrichtsreferenten beim Landes Schulrathe für Vorarlberg Dr. Michael Gotter die Referentenstelle für die administrativen und ökonomischen Schulangelegenheiten beim Landes Schulrathe für Kärnten allergnädigst zu verleihen geruht.

Stremayr m. p.

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landes- als Preisgericht in Straßachen zu Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 8 der Zeitschrift „Militär-Zeitung“ vom 27ten Jänner 1880 durch den unter der Aufschrift „Feuilleton. Kreuz und Schwert“ das Vergehen nach § 516 St. G. begreife, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 22. Jänner 1880, 3. 1399 und 1458, die Weiterverbreitung der Druckschrift „Sopher Toldoth Joschu. Kniha o tom, jak a kdy se byl narodil Ježíš. Z anglického přeložil prof. Lad. Klácel. Milwaukee. Wis. Tiskom a nákladem Ant. Nováka. 801. Winnebago Street. 1879“, nach den §§ 122 und 303 St. G., dann der Druckschrift „Svatá legenda aneb životopisy svatých. Se-psal prof. Lad. Klácel. Milwaukee, Wis. Tiskom a nákladem Ant. Nováka. 433 Milwaukee Street. 1879“, nach den §§ 122 a, 302 und 303 St. G., ferner wegen der in dieser Druckschrift enthaltenen Abhandlung „Svatý Antonín Padvanský. Dlo V. Buscho“, nach den §§ 122 lit. b, 303 und 516 St. G. verurtheilt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Parlamentarisches.

Der Ausschuss zur Vorberatung der Arztpetition hielt am 3. d. M. abends eine Sitzung. Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, daß die Regierung noch keine bestimmte Stellung in dieser Frage einnehmen könne, da das Gutachten des Ober-Sanitätsrathes ausständig sei, daß sie jedoch entschlossen sei, den gerechten Wünschen des Aerztestandes nachzukommen. Es wurde hierauf ein Subcomité, bestehend aus den Abgeordneten Wiederberg, Koser, Duchatsch, Czernawski und Gnienski mit dem Auftrage eingesetzt, einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Aerztekammern, auszuarbeiten. Als Experten werden vom Comité die Herren Dr. Gausler, Dr. Carl Kohn und Dr. Scholz vernommen werden.

Am gleichen Abende berieth der Straßgesetz-Ausschuss über den Antrag des Abgeordneten Dr.

Gregg, betreffend die Aufhebung des objectiven Verfahrens. Der Ausschuss hat sich in seiner Majorität für die Aufhebung des objectiven Verfahrens ausgesprochen und ein Subcomité, bestehend aus den Abgeordneten Lienbacher, Dr. Wolfski und Bareuther, gewählt, welches mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes betraut wurde.

Der zweite Bericht des Steueraussschusses über die Grundsteuer-Novelle wurde am 3. d. M. vertheilt. Es liegt wieder ein Majoritäts- und ein Minoritätsentwurf vor. In den Motiven zu den beiden Entwürfen wird auf eine nochmalige Erörterung der principiellen Differenzen nicht eingegangen, sondern nur das Festhalten an den beiderseitigen Anschauungen betont.

Im czechischen Club hat die böhmische Verwaltungsvorlage kleine Zerwürfisse hervorgerufen, die jedoch rechtzeitig und ohne größere Wirkung nach sich zu ziehen beigelegt wurden. Zunächst weigerte sich der Abg. Gregg, für die Vorlage zu stimmen, und wollte sogar gegen dieselbe sprechen. Schließlich fügte er sich doch dem Clubbeschlusse und enthielt sich im Abgeordnetenhaus der Abstimmung. Im Club wurde bekanntgegeben, daß die Rechte sich geeinigt habe, in der böhmischen Debatte Dr. Nieger als einzigen Redner der Autonomistenpartei aufzustellen. In dieser Sitzung, in welcher sich der Club mit diesem Beschlusse einverstanden erklärte, war Dr. Brauner nicht anwesend. Als sich Brauner nun in der Plenarsitzung vom 3. d. M. zum Worte meldete, wurde ihm seitens des Clubs bedeutet, daß er nicht das Recht habe, zu sprechen, und auf das Wort verzichten müsse. Der „alte“ Brauner war darüber sehr ärgerlich, weigerte sich entschieden, dem Drängen nachzugeben, und kündigte seinen Austritt aus dem Czechenclub an. Da Brauner nicht umzustimmen war und man von czechischer Seite einen Escal befürchtete, welcher in Böhmen, wo der „alte“ Brauner einer großen Autorität sich erfreut, nicht ohne Folgen bleiben würde, wurde seitens der Autonomistenpartei nachträglich Dr. Brauner die Bewilligung zum Reden ertheilt.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Erfüllung eines unverzinslichen Vorschusses an die Landesvertretung von Galizien behufs Linderung des Nothstandes, welche in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses von dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zur verfassungsmäßigen Verhandlung eingebracht wurde, enthält folgende Bestimmungen: § 1. Die Regierung wird ermächtigt, der Landesvertretung von Galizien zur Beschaffung von Saatgut in den vom Nothstande heimgesuchten Gemeinden einen im Jahre 1880 zurückzahlenden un-

verzinslichen Vorschuss im Betrage von 500,000 fl. zu erfolgen. § 2. Rückständige Raten von Vorschüssen, die von der Landesvertretung zur Beschaffung des Saatgutes unter Haftung der Gemeinden gewährt werden, können von den Betheiligten mittelst politischer Execution eingebracht werden. § 3. Rechtsurkunden, Eingaben und Protokolle über die gewährten Vorschüsse sind stempel- und gebührenfrei. § 4. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes, welches mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit tritt, sind die Minister des Innern und der Finanzen beauftragt.

Der Motivenbericht, welcher dem vorstehenden Gesetzentwurfe beigelegt erscheint, lautet: Bei der Behandlung der Gesetzesvorlage in betreff des Nothstandes im hohen Abgeordnetenhaus hat sich die Regierung vorbehalten, eine weitere Vorlage in diesem hohen Hause einzubringen, um die rechtzeitige Beschaffung des Saatgutes für die durch den Nothstand heimgesuchten Gemeinden Galiziens zu ermöglichen. Da, wie im Motivenberichte zu der ersterwähnten Gesetzesvorlage angeführt wurde, der galizische Landesausschuss beschlossen hat, dem Landtage bei dem Abgange anderer Landesmittel die Aufnahme eines Anlehens von 500,000 fl. zum Zwecke der Beschaffung des Saatgutes zu beantragen, so kann es sich nur darum handeln, dem Landesausschusse diese Summe aus Staatsmitteln auf eine kurze Zeit zur Verfügung zu stellen, um denselben bei nicht möglicher rechtzeitiger Fürsorge durch den Landtag in die Lage zu setzen, die entsprechenden Vorkehrungen treffen zu können. Die Regierung beantragt daher auf Grund des ihr vorliegenden Ansuchens des Landesausschusses, daß sie durch das im Entwurfe anruhende Gesetz (§ 1) ermächtigt werde, der Landesvertretung von Galizien einen unverzinslichen, im Jahre 1880 zurückzahlenden Vorschuss im Betrage von 500,000 fl. zu dem obigen Zwecke erfolgen zu dürfen. Die §§ 2 und 3 des Gesetzesentwurfes sind im Einklange mit den analogen, in dem vom hohen Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetze zur Besserung des Nothstandes enthaltenen Bestimmungen.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 14. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 4. Februar.

Präsident Graf Trauttmannsdorff eröffnet um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Graf Taaffe, Baron Horst, Graf Falkenhayn, Dr. Prajak.

Der Ministerpräsident gibt in einer Zuschrift bekannt, daß Se. Majestät der Kaiser über Ansuchen des Grafen Georg Bouquoy dessen erstgeborenen Sohn

## Feuilleton.

### Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Alexa“).

(Fortsetzung.)

Nach ihrem Wiedereintritt in das Zimmer erludigte Valerie sich nach dem Preise der Wohnung und zahlte dann die Miete sogleich für einen Monat im Voraus. Hierauf sprach sie gegen Mrs. Williams den Wunsch aus, daß dieselbe verschiedene Einkäufe für sie besorgen möchte. Die Matrone willigte sogleich bereitwilligst ein und entfernte sich, nachdem der Tisch abgeräumt war, um Valeriens Wunsch nachzukommen.

„Ich fühle mich schon jetzt ganz heimisch hier, Gertrude,“ sagte Valerie, indem sie sich in der Nähe des Feuers auf einen Stuhl niederließ. „Zugleich freut es mich auch, daß du nun mit einer alten Freundin zusammenwohnst, mit der du von deinem geliebten Hochland und von alten Bekannten plaudern kannst.“

„Ja, Miß Valerie, wir befinden uns in gutem Schutze,“ erwiderte die alte Dienerin zuversichtlich. „Ich habe es Mrs. Williams gesagt, daß Ihr Hiersein niemandem bekannt werden dürfte, und Sie können sich fest auf Ihre Verschwiegenheit verlassen.“

Gertrude nahm die Lampe und besichtigte in Valeriens Begleitung die übrigen Zimmer. Das für sie bestimmte hatte ein Fenster und zwei Thüren. Die eine von diesen führte in das Schlafgemach Valeriens, die andere auf den Vorplatz. Den Fußboden bedeckte

kein Teppich, aber vor der eisernen Bettstelle lag eine grüne Decke; die übrige Einrichtung war einfach, wie Gertrude es liebte.

Nachdem sie alles besichtigt hatten, begaben sie sich wieder in das Wohnzimmer und verschlossen die nach dem Corridor führenden Thüren, dann packte Gertrude das Nachtgewand ihrer Herrin aus und hing es über einen Stuhl, der in der Nähe des Kamins stand. Hierauf entnahm sie einem Kasten verschiedene Bürsten, löste Valeriens langes Haar auf und büstete leicht und eifrig die üppigen Flechten, welche bei der schwachen Beleuchtung des Feuers einen goldigen Schimmer hatten.

Sie sprach dabei von ihrer verstorbenen Herrin, von Schloss Winham, von Mr. Clifford und endlich von der Zukunft.

„Ich habe noch wenig an die Zukunft gedacht, Gertrude,“ antwortete das junge Mädchen. „Ich werde mich demnächst nach einem Verdienst oder nach einer Stelle als Lehrerin umsehen, damit ich es ermöglichen kann, mich nie von dir trennen zu müssen.“

„Ja, Miß Valerie,“ rief die alte Dienerin mit Thränen in den Augen, „wir wollen uns nie trennen. O, Miß Valerie,“ fuhr sie dann hastiger fort, „wenn Sie Mr. Cliffords Neigung nur erwidern könnten. Er würde Ihnen ein sorgenfreies Leben bieten und Sie würden wieder glücklich sein.“

„Man sollte wirklich meinen, daß von meiner Heirat mit Mr. Clifford alles abhänge,“ sagte Valerie nachdenklich. „Von allen Seiten versucht man es, mich zu überreden, ihm mein Jawort zu geben. Und doch kann ich es nicht, denn ich liebe ihn nicht; des-

halb, Gertrude, sprich nicht wieder von Mr. Cliffords Liebe, wenn du mir seinen Namen nicht zuwider machen willst. Weßhalb wünschen denn eigentlich alle, daß ich ihn heiraten soll?“

Gertrude schüttelte traurig den Kopf. Sie konnte ihre junge, schöne Herrin nicht begreifen; während dessen hatte sie ihre Beschäftigung beendet und beide Frauen begaben sich zur Ruhe.

Als die gleichmäßigen Athemzüge ihrer Dienerin Valerie davon überzeugten, daß sie schlief, verließ sie noch einmal ihr Lager, kniete vor demselben nieder und betete lange und inbrünstig. Dann gieng sie in das Wohnzimmer, ließ sich in einen Sessel am Kamin nieder und starrte mit ihren dunklen Augen fragend in die verglimmenden Kohlen, als sollten diese dem jungen Mädchen das Räthsel ihres Lebens lösen.

„Welch' ein dunkles Räthsel ist mein Dasein,“ flüsterte sie schmerzlich bewegt. „Weber den Grafen St. Berry noch Sir Arthur Ruffield soll ich jemals wiedersehen. Das neue Leben, welches ich heute begonnen, gehört also meiner armen, schwergeprüften Mutter. Doch auch sie rath mir zu dieser unseligen Heirat! Eine beängstigende Ahnung erfaßt mich, daß ich vielleicht einst gezwungen werden könnte, Cliffords Willen erfüllen zu müssen, — daß ein Widerstreben gegen ihn ein ohnmächtiger Kampf gegen das Schicksal sei! O, wenn dem so wäre, dann möge lieber noch heute mich der Tod befreien! Aber nein, es kann und soll nicht so werden!“ fügte sie mit leidenschaftlichem Trost hinzu. „Ich werde mich durch nichts dazu zwingen lassen. Der Himmel wird mir ja weiter helfen!“

Grafen Carl Bouquoy zum erblichen Herrenhaus-Mitgliede ernannt hat.

Graf Goluchowski legt seine Stelle als Mitglied der volkswirtschaftlichen Commission nieder, da er zur Dienstleistung bei der Botschaft in Paris berufen wurde.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses übermittelt die von diesem Hause gefassten Beschlüsse. Auf Antrag des Obmannes der politischen Commission, Graf Wrba, wird das Rekrutengesetz auf die heutige Tagesordnung gesetzt. Das Gesetz, betreffend die Verwaltung Bosniens, wird der Commission für bosnische Angelegenheiten zugewiesen. Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen.

Freiherr v. Winterstein erstattet den Bericht über das Gesetz, betreffend die Eröffnung von Crediten zur Vinderung des Nothstandes, und beantragt die unveränderte Annahme in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Derselbe Referent erstattet den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung von Schutzbauten am untern Rhono. Das Gesetz wird ohne Debatte genehmigt.

Ritter v. Arnetz referiert über das Gesetz, betreffend das Rekrutencontingent für das Jahr 1880. Das Gesetz wird hierauf ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Hierauf wird die Sitzung um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

### Ungarische Finanzen.

Dem Quartalsausweise über die Brutto-Einnahmen und Ausgaben der ungarischen Staatskassen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1879 zufolge beliefen sich die gesammten Einnahmen auf 61.829,504 fl., die Ausgaben auf 52.192,664 fl., das kön. ungarische Finanzministerium begleitet den Ausweis mit einer Reihe von Anmerkungen, aus welchen wir folgende reproducieren: Im Vergleich mit den Einnahmen im vierten Quartale des Jahres 1878 ist das Ergebnis des vierten Quartals 1879 günstiger: bei dem Zollmanipulations-Pauschale um 42,778 fl. 37 $\frac{1}{2}$  kr., bei den Stempeln um 30,573 fl. 76 kr., bei den Rechtsgebühren um 148,498 fl. 20 $\frac{1}{2}$  kr., bei der Pünzierung um 971 fl. 22 $\frac{1}{2}$  kr., Tabakgefälle 503,681 fl. 74 $\frac{1}{2}$  kr., Lottogefälle 43,365 fl. 27 kr., Salzgefälle 47,765 fl. 13 kr., Staatsforste 341,051 fl. 87 $\frac{1}{2}$  kr., Bergwerke und Mägen 14,734 fl. 27 kr., Staatsbahnen 683,567 fl. 37 kr., mobiles Staatsvermögen 69,485 fl. 79 $\frac{1}{2}$  kr., Durchgangseinnahmen 20,524 fl. 21 kr., Weinzehentablung 271,084 fl. 7 $\frac{1}{2}$  kr., Ablösung der Monarchial- und Rodunafelder 25,943 fl. 43 kr., Postgefälle 79,054 fl. 59 $\frac{1}{2}$  kr., Telegraphen 73,086 fl. 53 $\frac{1}{2}$  kr., zusammen 2.396,156 fl. 86 $\frac{1}{2}$  kr. Dazu kommt noch ein bei der auf Grund des Gesetzkreises XIX: 1878 § 2 aus der Auftheilung der Verzehrungssteuer-Resstitutionen an Ungarn zurück-erstatteten Summe sich erweisendes Plus mit 212,896 fl. 72 kr., ferner ein aus dem nach dem 1. August 1879, also nach der Tilgung des 76 $\frac{1}{2}$ -Millionen-Anlehens erfolgten Verkaufe der Staatsgüter eingeflossener, somit zur freien Verfügung des Staates verbliebener Betrag von 120,411 fl. 73 $\frac{1}{2}$  kr.; das Einnahmenplus

macht somit aus 2.729,474 fl. 32 kr. Das Einnahmenminus bei den übrigen Einnahmetiteln beträgt zusammen 5.879,520 fl. 11 $\frac{1}{2}$  kr. Das Gesamt-Netto-Ergebnis ist somit ungünstiger um 3.150,045 fl. 79 $\frac{1}{2}$  kr.

Im Vergleich zu den Ergebnissen des vorigen Jahres ist vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1879 das Resultat günstiger: bei den Verzehrungssteuern um 1.513,717 fl.; Verzehrungssteuer-Resstitutionen 2 Mill. 36,553 fl., Zollmanipulations-Pauschale 106,502 fl., Rechtsgebühren 639,599 fl., Taxen 17,868 fl., Pünzierung 4154 fl., Tabakgefälle 1.784,859 fl., Salzgefälle 365,989 fl., Staatsgüter 123,775 fl., Staatsforste 133,139 fl., Bergwerke und Mägen 2.252,107 fl., Staatsbahnen 1.364,743 fl., Staatsgefälle 82,666 fl., Telegraphen 156,964 fl. Ungünstiger sind sie: bei den directen Steuern um 2.170,391 fl., Stempel 69,752 fl., Straßen- und Brückenmaut 5337 fl., Lottogefälle 194,535 fl., Staatsdruckerei 79,066 fl., Postgefälle 143,799 fl. Die Gehabung vom Jahre 1879 weist nach den Quartalsausweisen folgendes Resultat auf:

	Einnahmen		Ausgaben	
1879	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Quartal	49.992,533	7	71.911,131	79
2. "	49.913,606	21 $\frac{1}{2}$	50.288,301	57 $\frac{1}{2}$
3. "	58.967,605	1	74.597,556	52 $\frac{1}{2}$
4. "	61.829,504	37 $\frac{1}{2}$	52.192,664	39
	220.703,248	67	248.989,654	28
Zieht man die Einnahmen von den Ausgaben ab . . .				
			220.703,248	67
so bleibt ein Deficit von . . .				
			28.286,405	61

Vergleicht man dieses Deficit mit dem pro 1879 präliminierten sammt den votierten Nachtragscrediten 26.829,591 fl., so zeigt sich ein factisch größeres Deficit um 1.456,814 fl. 61 kr.

### Frankreichs Handelspolitik.

Die französische Deputiertenkammer ist am letzten Samstag in eine der wichtigsten Debatten eingetreten, mit denen sie sich seit Jahren zu beschäftigen hatte. Es handelt sich um die Einführung des längst vorbereiteten und erwarteten allgemeinen Zolltarifs, an dessen Zustandekommen nicht allein Frankreich, sondern die Handels- und Industrievölker von ganz Europa und von anderen Welttheilen das lebhafteste Interesse zu nehmen haben. Die jetzt abzuhandelnden Sätze des französischen Zolltarifs rühren zum Theile noch von dem Jahre 1791 her und sind deshalb den Leistungen und den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entsprechend. Der nun vorliegende Entwurf ist schon von dem Cabinet Waddington ausgearbeitet und einer äußerst gründlichen Prüfung von der betreffenden Kammercommission unterzogen worden. Die Debatte wurde durch einen längeren Vortrag des Handelsministers Tirard eröffnet, der sich in seinem wie in der Regierung Namen als entschiedener Anhänger des Systems der Handelsverträge und der Conventionaltarife erklärte. Es handelt sich also zunächst um Erneuerung der seitherigen Handelsverträge für diejenigen Staaten, welche nicht den neuen Tarif über sich ergehen lassen wollen. Die Debatten werden voraussichtlich keinen politischen Charakter an sich tragen, jedoch wegen der in der Kammer stark vertretenen Gegensätze des Freihandels- und des Schutz-

zollsystems häufig den Anlaß zu den erbittertesten Kämpfen bieten.

Wie schon erwähnt, leitete der Handelsminister Tirard die Generaldebatte mit einem interessanten Vortrage über die allgemeine wirtschaftliche Politik der Regierung ein. Die Vorlage, sagte er, gehört zu den wichtigsten und zugleich zu den strittigsten, mit denen sich eine Kammer beschäftigen kann. Die Regierung stellt sich darin ohne jede Parteinahme auf den Standpunkt des öffentlichen Wohles und der gegebenen Thatfachen, nicht auf den einer Theorie. Es wird hier zum erstenmale die gänzliche Revision eines Zolltarifs unternommen, der von 1791 datiert und das Werk jener großen Versammlung ist, welche mit der bürgerlichen auch die Handelsfreiheit decretiert hat. Nach einem historischen Rückblick auf die Handelspolitik Colberts, Turgots und der späteren Regierungen theilte der Minister die große freihändlerische Bewegung von 1860, eine Reform, der er nur den Vorwurf macht, daß sie insgeheim und mit Umgehung der nationalen Tribüne durchgeführt worden sei. Ihre Segnungen seien nicht zu bestreiten und auch nicht auf Rechnung der Eisenbahnen zu setzen, da diese umgekehrt nur ihrerseits ihre Prosperität der Handelsreform zu verdanken gehabt hätten. Einzelne Industrien beklagen sich über die Handelsverträge. Die Baumwollenindustrie zum Beispiel gibt vor, durch dieselben zugrunde gerichtet worden zu sein; eine alte Klage, die alle Zeit auf grober Uebertreibung beruht. Sie beschwert sich namentlich über die Nothwendigkeit ihren Rohstoff aus England beziehen zu müssen, und weist auf die Differenz der betreffenden Ein- und Ausfuhrziffern hin. Diese Differenz erklärt sich aber einfach aus dem Verluste von Elsas-Lothringen. Noch im Jahre 1876 wollten die Baumwollindustriellen mit einer Zollerhöhung von 20 Procent gern vorlieb nehmen; jetzt bewilligt man ihnen 24 Procent, und sie sind noch nicht zufrieden. Die Eisenindustrie, die sich ebenfalls laut beschwert, erfreut sich eines Zollschutzes von circa 40 Procent. Der Ausschuss will diesen Zoll noch erhöhen; die Regierung kann es im Hinblick auf eine Menge von Industrien, die dadurch erdrückt würden, nicht zulassen. Die Thatfachen haben ihr Recht gegeben, denn die Lage der Eisenindustrie hat sich wesentlich gebessert, und für Stahlhütten zum Beispiel hat sich eine Preisgleichheit zwischen England, Belgien und Frankreich hergestellt. Die von dem Ausschuss beliebte Erhöhung des Zolles von 6 Francs auf 7-50 Francs kann daher nicht zugelassen werden.

Der Ackerbau hätte nicht minder Unrecht, sich über die Folgen der Handelsverträge zu beklagen. Die Production hat um 25, der Consum um 30 Procent zugenommen. Die Fleischpreise sind beständig im Steigen; die Getreidepreise nehmen ein hinreichend hohes Niveau ein. Es wäre ein Irrthum, zu glauben, daß höhere Zölle dem Landwirte zugute kommen würden; nur die Mittelsparionen würden davon profitieren. Man verlangt einen Zoll auf rohe Wolle, weil unser Markt mit solcher von La Plata und Australien überschwemmt würde. Es ist aber eine allgemeine Erfahrung, daß, wenn die Einfuhr abnimmt, auch die Preise zurückgehen. Die fremde Wolle macht nicht Concurrenz, sondern ermuntert nur die einheimische Production. Wenn zudem die Zahl der Hammel abgenommen hat, so ist die Quantität des Hammelfleisches gestiegen, einfach deshalb, weil man weniger Schafe für die Schur, als für die Schlächtereizüchtet. Diese Thatfachen müssen erwähnt werden zur Widerlegung der Mäher, die von Stadt zu Stadt ziehen und über die erdrückende fremde Concurrenz jammern. Man muß nicht das Land unablässig mit dem Rufe erschrecken, daß es ruiniert sei. Nicht durch Zollerhöhungen können wir dem Ackerbaue zuhelfen kommen, sondern durch praktische Fingerzeige für die Bewässerung des Bodens, durch Stärkung des landwirtschaftlichen Unterrichts, durch Aussetzung von Preisen; in dieser Hinsicht wird die Kammer schon das Ihrige thun. Für die Schafzucht insbesondere wird uns Algerien von hoher Wichtigkeit sein, wo wir auch demnächst eine große Schafereischule gründen wollen. Das Gebeihen unserer Ausfuhr an verarbeiteten Artikeln, von denen unsere Industrie lebt, ist schlechterdings an die Einfuhr fremder Erzeugnisse gebunden. Wir schicken nach England noch einmal so viel, als wir von England empfangen, wogegen unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zurückgegangen ist, weil wir mit diesen keinen Handelsvertrag haben. Wenn wir die Freiheit der Tarife für uns verlangen, so thun andere Mächte daselbe, während die Claufel der meistbegünstigten Nation gegen jede Schädigung schützt. Das Land ist imstande, die fremde Concurrenz auszuhalten. Unsere Ausfuhrziffern beweisen es. Die Bevölkerung ist besser genährt, besser gekleidet als früher. Ein Land, welches sich nach unermäßigem Unglück so muthig aufgerafft hat, darf Vertrauen auf sich haben, namentlich mit einer definitiven Regierung, wie es jetzt hat; es hat auf dem Gebiete der Industrie niemanden zu fürchten und würde nicht begreifen, warum es jetzt einen Schritt zurück thun soll.

Arme Valerie! Sie vermochte ja nicht in dem Schicksalsbuche zu lesen, in welchem eine düstere Zeit schwererer Prüfungen, wie sie solche bisher erfahren hatte, für sie verzeichnet stand.

### 38. Capitel.

#### Zwischen Pflicht und Liebe.

Als Lord Romondale an jenem verhängnisvollen Tage, an welchem seine Gemahlin nach so langen Jahren zum erstenmale wieder mit ihrer Tochter zusammengetroffen war, das Haus der Modistin erreichte, war es bereits gegen sechs Uhr am Nachmittag geworden. Die Brust von qualvollen Gedanken und flammender Eifersucht erfüllt, trat er der Lady, die seiner Rückkehr bereits harrete, mit erzwungenem freundlichem Gruß entgegen, indem er ihr forschend ins Antlitz blickte. Dasselbe war bleicher als gewöhnlich, aber in ihren Zügen und Augen lagen Zufriedenheit und Milde ausgeprägt. Ihre räthselhafte Traurigkeit, die ihn so oft bekümmert hatte, war verschwunden; ein seltener Friede thronte auf ihrem Antlitz und erfüllte sein Herz mit neuer Eifersucht.

„Ich hoffe, daß ich deine Geduld auf keine allzu harte Probe stellte, Alice,“ sagte er. „Ich vergaß im Park, daß die Zeit so rasch vergeht. Doch wenn wir sogleich ausbrechen, werden wir den Zug noch zur rechten Zeit erreichen, um heute noch nach Hause zurückkehren zu können.“

Er ließ einen Wagen herbeibeordern, und nach kurzer Zeit bereits fuhren der Lord und seine Gemahlin dem Bahnhof zu.

„War der Park besucht?“ fragte Lady Romondale während desfahrens. „Es ist doch anzunehmen, daß nur noch wenige Londoner in der Stadt sind?“

„Du meinst wohl nur wenige aus unseren Kreisen, denn der Park war trotzdem recht belebt,“ antwortete der Lord. „Nach Beginn der Saison wird es allerdings eleganter sein. Die reichen Equipagen fehlten heute. Hast du schon lange auf mich gewartet?“

„O nein! Madame Louise war soeben mit dem Anprobieren fertig geworden.“

„Der heutige Tag war wohl sehr ermüdend für dich, Alice. Hast du die ganze Zeit nur bei Madame Louise zugebracht?“

Angstvoll wartete er auf ihre Antwort, die ihm möglicherweise durch eine Umgehung der Wahrheit das Schlimmste bestätigen und den letzten Schimmer von Vertrauen rauben konnte.

Lady Romondale zögerte einen Augenblick. Sie war wahrheitsliebend und verwarf daher eine directe Antwort. Sie ahnte die Zweifel und die Angst ihres Gatten nicht.

„O, nein,“ sagte sie leichtthin. „Ich gieng einige Stunden aus.“

„Stattetest du Besuche ab oder machtest du Einkäufe?“

„Ich kaufte etwas Seide zum Sticken,“ antwortete die Lady und zeigte ein kleines Packet in ihrer Hand. „Es war gut, daß ich nach der Stadt kam, Albert. Ich freue mich auf die Saison, weil ich sodann für längere Zeit hier sein werde,“ schloß sie mit einem Glucksstrahl in ihren tiefblauen Augen.

Lord Romondale war fast sprachlos vor Eifersucht. Seiner Gattin aber entgieng in den Gedanken an ihr endlich wiedergefundenes Kind seine Erregung vollständig.

(Fortsetzung folgt.)

## Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Schweden.

Dem schwedischen Reichstage ist die Vorlage, betreffend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Schweden, zugegangen. „Jeder Schwede ist von und mit dem Kalenderjahre wehrpflichtig, in welchem er sein 21. Lebensjahr vollendet, und zwar bis und mit seinem vollendeten 40. Lebensjahre. Der Wehrpflicht wird durch zwölfjährige Dienstzeit in der Landwehr und achtjährige im Landsturm genüge geleistet; erstere erstreckt sich auf Landheer und Marine, letztere nur auf das Landheer. Die Landwehr wird in erstes und zweites Aufgebot getheilt. Die Dienstzeit dauert sechs Jahre im ersten und sechs Jahre im zweiten Aufgebote.“ Das Gesetz soll am 1. Jänner 1882 in Kraft treten. Am 26. Jänner stand die Vorlage zur vorläufigen Berathung in der zweiten Kammer des Reichstages. Der Staatsminister Freiherr de Geer gab folgende Erklärung ab: „Bewirkt der Reichstag die Vorlage, dann bin ich mit meinem Erfindungsvermögen hinsichtlich dessen, was unter gegenwärtigen Verhältnissen in der wichtigsten Angelegenheit des Reiches zu thun ist, zu Ende; vollständig die Sache bis in eine unbestimmte Zukunft ruhen zu lassen, ist der Regierung und des Reichstages unwürdig und nicht zu vereinbaren mit der Fürsorge, welche sie der Sicherheit und Selbstständigkeit des Reiches schuldig sind.“ Wie indessen die Dinge stehen, ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß die Mehrheit der beiden Abtheilungen des Reichstages diesmal die Wehrvorlage annimmt, zumal dieselbe sich ziemlich genau an dasjenige anschließt, was der Reichstag früher gefordert hat, und in Kriegszeiten auch keine neuen Lasten auferlegt.

## Tagesneuigkeiten.

— (V. A. Frankl.) Der bekannte österreichische Dichter und Herausgeber der Anastasius-Grün'schen Werke, Dr. Ludwig August Ritter von Hochwart, feierte Dienstag seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse fand Mittwoch nachmittags in dem von ihm mitbegründeten israelitischen Blindeninstitute auf der hohen Warte bei Wien eine Festlichkeit statt. Es wurde daselbst im Prüfungssaale das lebensgroße Bildnis Frankls feierlich enthüllt. Der Jubilar erhielt aus nah und fern zahlreiche Glückwünsche von Freunden und Verehrern.

— (Seumefest.) In Tepliz wurde zum 117ten Geburtstag des „Spaziergängers nach Syracus“ ein Fest gefeiert, das einen würdigen Verlauf nahm. Das dramatische Gedicht: „Das Seumefest“, von Anton August Naoff, das am Festabend im Stadttheater zur ersten Aufführung kam, fand eine sehr freundliche Aufnahme. Zum Festcommer, der hierauf im Fortbildungsverein stattfand, hatten Victor v. Scheffel, Alfred Meißner, sowie Seumes Großnichte W. Seume Festgrüße und Telegramme gesendet. Wilhelm Seume aus Döbeln dankte für die Einladung, welcher er leider nicht Folge leisten konnte, sowie für das ehrenvolle Andenken, welches das liebe Tepliz seinem Großonkel so treu bewahrt hat. Scheffel in Karlsruhe schrieb: „Es ist schön, daß Sie dem in Ihrer Stadt Ruhenden so pietätvolle Erinnerung widmen. Wer seine großen Töbten ehrt, der ehrt sich selbst. Deutscher Sinn und Geist gleicht Ihrer Quelle: er versiegt noch nicht so bald.“

— (Stenographisches Kunststück.) Der Generalversammlung des deutschen Stenographenbundes, welche kürzlich in Essen stattfand, wurde eine für die Düsselburger Gewerbe-Ausstellung angefertigte Postkarte vorgelegt, auf welcher sich 35,000 Worte in stenographischer Schrift befinden; es ist dies das Größartigste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist.

— (Verbreitung österreichischer Tabakfabrikate in Deutschland.) Aus offiziellen Nachrichten ist die Thatsache zu entnehmen, daß die österreichischen Regie-Tabakerzeugnisse durch reelle Qualität in ganz Deutschland sich immer größere Beliebtheit verschaffen, namentlich sind es die für den Verkauf im Auslande angefertigten Hainburger Maschinen-Cigarren, welche seit dem letzten Jahre in Süddeutschland immer mehr Eingang finden. Diese Cigarren werden aus sehr fein geschnittenen guten Tabakblättern hergestellt und mit einem sehr fest gewickelten Deckblatt gewickelt.

— (Nachahmenswerthes Beispiel.) Der, man kann wohl sagen weltbekannte Bleistiftfabrikant Herr Lothar v. Faber hat eine Summe von 100,000 Mark der Stadtgemeinde Nürnberg mit der Widmung übergeben, daß die Zinsen dieses Kapitals Jahr um Jahr nach dem Gutachten eines Collegiums bewährter Männer an einen unbemittelten, aber geschickten und geistig befähigten jungen Mann aus einer in oder um Nürnberg ansässigen unbemittelten Familie zur Begründung seiner Selbstständigkeit ausbezahlt werden. Die Widmung schließt mit dem Wunsche: „Möge es für alle Zukunft jedem, der die Summe erhält, gleich mir durch rastlosen Fleiß und angestrenzte Thätigkeit gelingen, Erfolge zu erzielen und den Ruf unserer Gewerbe und Fabriken zu erhöhen.“

— (Wirken eines humanitären Institutes.) Wie ein italienisches Blatt meldet, hat das weltberühmte Hospiz auf dem St. Gotthard vom 1. Oktober 1878 bis zum 1. September 1879 11,101 Reisende beherbergt und unter dieselben 45,966 Nationen Speisen vertheilt. Zahlreiche Reisende wurden auch mit der nöthigen Fußbekleidung, dann Wäsche und Kleidungsstücken versehen. Unter den genannten Reisenden befanden sich auch 132 Kranke oder solche, die mit erkrankten Gliedmaßen ins Hospiz gebracht und dort gepflegt werden mußten. Die Ausgaben des Hospiz beliefen sich im genannten Zeitraum auf 13,298 Lire, die Einnahmen dagegen auf 12,658 Lire, was somit ein Deficit von 640 Lire ergibt.

— (Ein Denkmal für Vinné.) In Schweden ist man im Begriff, den großen Landsmann, den Botaniker Vinné, zu ehren. In dem Staatsbudgetentwurf für 1880 ist ein Betrag von 80,000 Kronen zur Erwerbung des in der Nähe von Upsala gelegenen Besitzes Hammarby aufgeführt, welcher Vinné gehörte, sowie einer Anzahl Mobilien, welche gleichfalls dem großen Naturforscher gehörten. Dieses sogenannte Vinné'sche Museum wird nach erfolgtem Ankauf unter Aufsicht der Universität Upsala gestellt werden.

— (Nordpolfahrer Nordenskjöld.) In der ersten Kammer des schwedischen Reichstages wurde am 26. v. M. von dem Präsidenten Waren der Antrag eingebracht, dem Professor Nordenskjöld eine lebenslängliche Nationalbelohnung von 4000 Kronen jährlich zu bewilligen.

— (Madrid's Blätter) veröffentlichen die Erklärung, daß sie künftighin keine Selbstmorde mehr anzeigen werden, da die Veröffentlichung solcher Verbrechen nur bedauerliche Wirkungen habe.

— (Drei Zufriedene.) Ein sich in Warschau aufhaltender Fremder sah auf den Treppentritten einer Kirche eine alte Frau sitzen, welche in Verzweiflung die Hände rang und heftig weinte. Da der Fremde ein weiches Herz hatte, so trat er zu der Frau heran und fragte sie, was ihr denn fehle. „O, mein lieber, gnädiger Herr, ich bin ja so unglücklich. Ich möchte gern mein kleines Kind taufen lassen, doch der Pape verlangt zwei Rubel von mir, und ich habe keine Kopeke.“ — Wenn es weiter nichts ist, sagte der Fremde, so will ich Euch gleich helfen, hier habt Ihr eine Fünfrubelnote, geht nur zum Popen hinein, bezahlt ihm die Taufe und bringt mir die übrigen drei Rubel zurück. Die Frau gieng voller Freude in die Kirche, der Fremde erwartete ihre Rückkehr. Nach einer Weile trat die Frau aus der Kirche und gab dem Fremden drei Silberrubel, indem sie noch einmal aus vollem Herzen dankte und schließlich ihre Verwunderung darüber aussprach, daß ihr ein guter Herr mit einer Summe, die ihr schon bedeutend schien, so bereitwillig geholfen habe. Darauf sagte der Fremde: „Meine gute Frau, Ihr braucht Euch gar nicht so sehr zu verwundern, seht Ihr, ich kann nun einmal niemanden traurig sehen, ich muß immer fröhliche Gesichter um mich sehen. Jetzt ist uns allen geholfen. Der Pape hat sein Geld, Euer Kind ist getauft und ich bin... einen falschen Fünfrubelschein losgeworden.“

## Locales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 23. Jänner d. J. abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, k. k. Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Albin Achtschin, Ottomar Bamberg, Ferdinand Bilina, Leopold Bürger, Franz Dolenz, Vincenz Hansel, Johann N. p. Horak, Josef Kordin, Heinrich Korn, Carl Luckmann (Vizepräsident), Johann Mathian, Michael Patič, Mathias Treun, Josef Zerari.

Der Präsident constatirt die Anwesenheit der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Anzahl von Kammermitgliedern, erklärt die Sitzung für eröffnet und bestimmt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die Herren Kammerräthe Franz Dolenz und Carl Luckmann und ersucht die Herren Johann Nep. Horak, Michael Patič und Mathias Treun, das Scrutinium bei der Wahl der Kammervorstände zu übernehmen.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl werden (wie von uns seinerzeit mitgetheilt) einstimmig die Herren Alexander Dreo zum Präsidenten und Carl Luckmann zum Vizepräsidenten pro 1880 wiedergewählt. Beide Herren erklären — vorbehaltlich der ministeriellen Bestätigung — die Wahl dankend anzunehmen, worauf der landesfürstliche Commissär, Herr Graf Chorinsky, die Gewählten in ehrenden Worten begrüßt und sie zu der diesmal bereits zum sechstenmale erfolgten auszeichnenden Wahl beglückwünscht.

II. Kammerath Leopold Bürger berichtet namens der ersten Section, daß die k. k. Bezirkshaupt-

mannschaft Stein mittheilte, daß anlässlich einer dort vorgenommenen Revision bei den Kaufleuten die Artikel: Hofmannsgeist, Aneisgeist, Kampfergeist, Melissengeist, Hirschhorngeist, Arnica-Tinctur und ähnliche Hausmittel beanstandet wurden. Unter Einem ersucht sie um Auskunft, welcher Unterschied gegenwärtig zwischen dem Spezereigewerbe und dem Materialwarenhandel hinsichtlich der Warengattungen besteht, die zu führen dem einen oder dem anderen Gewerbsmanne zusteht.

Die Section hat sich mit diesem allseits als höchst wichtig bezeichneten Gegenstande eingehend befaßt und gefunden, daß die Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859, einige concessionierte Gewerbe ausgenommen, grundsätzlich weder Begriffsbestimmungen noch Specialisierungen der mit den einzelnen Gewerben verbundenen Rechte festsetzt. Da sie aber im § 42 bestimmt, daß der Umfang eines Gewerbes nach dem Inhalte des Gewerbebescheines oder der Concession mit Festhaltung der in den folgenden Paragraphen vorgezeichneten Grundzüge beurtheilt wird, schließt sie ausdrücklich alle Beschränkungen der früheren Gewerbevorschriften hinsichtlich der Gewerbebefugnisse aus, und kann es nach Ansicht der Section somit keinem Zweifel unterliegen, daß das unter Bezeichnung „Spezerei- und Materialwarenhandlung“ begriffene Gewerbe alle jene Artikel umfaßt, auf welche der Gewerbebeschein lautet. Es könnten demnach keine Zweifel über die Gewerbeberechtigung entstehen, wenn die Anmeldung genau nach der Vorschrift der Gewerbe-Ordnung erfolgen würde. Nachdem jedoch die Gewerbe gewöhnlich noch immer unter den aus der frühern Zeit stammenden Bezeichnungen angemeldet und demnach auch die Gewerbebescheine in demselben Sinne ausgestellt werden, können allerdings Zweifel über die Artikel entstehen, welche der eine oder der andere führen dürfe. Diese Anstände können nach Ansicht der Section nur von den hierzu competenten Gewerbebehörden durch Entscheidungen behoben werden, wobei die älteren Vorschriften und die bisherige Uebung Berücksichtigung finden sollten.

Wiederholt eingelangte Eingaben von Apothekern, Handels- und Gewerbsleuten, Industriellen, Photographen u. a. stellten die auch vom k. Ministerium des Innern anerkannte Nothwendigkeit einer Revision der über den Gisthandel und über die Grenzen der Verkaufsberechtigungen der Apotheker und Kaufleute (insbesondere Materialwarenhändler) bestehenden Vorschriften dar. Aus diesem Grunde hat auch daselbst im Jahre 1867 im Wege commissioneller Berathungen von Fachmännern einen Entwurf von Verordnungen über die genannten zwei Gegenstände ausarbeiten lassen, nach denen den Materialwarenhändlern noch viel mehr Rechte eingeräumt worden wären, als dieselben nach älteren Verordnungen und nach der sich gebildeten Uebung bisher befaßen. Da diese jedoch nicht veröffentlicht wurden, so ist nach der Ansicht der Section noch gegenwärtig die Hofverordnung vom 22. April 1780 und die bisherige Uebung bei der Beurtheilung maßgebend, welche Artikel die Spezerei- und Materialwarenhändler führen dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Christbescherung.) Mit Bezug auf die übermorgen abends im hiesigen Elisabeth-Kinderspitale stattfindende nachträgliche Christbaumfeier werden wir ersucht, mitzutheilen, daß sich im genannten Spitale gegenwärtig gar kein an einer ansteckenden Krankheit leidendes Kind befindet, daß somit der Besuch der Räumlichkeiten ohne jegliche Gefahr ist.

— (Plöblicher Tod.) Aus Jüdrisch-Feistritz in Innerkrain wird der „Trierer Zeitung“ der nachstehende erschütternde Vorfall mitgetheilt: Montag, den 2. d. M., gab die Citalnica in Feistritz in den Localitäten des Herrn Jelowsek eine Beseda in Erinnerung an den slovenischen Dichter B. Vodnik. Gegen 1 Uhr nach Mitternacht verspürte die Frau Hartmann, Gemahlin des gewesenen Brauereibesizers in Oberlaibach und Besitzerin des Restaurationsgebäudes am Bahnhofe Dornegg, während des Tanzes ein leichtes Unwohlsein, und in kaum zwanzig Minuten gab die Bedauernswerte in einem Nebenzimmer, wohin sie der anwesende Bezirkswundarzt Herr Bachmann brachte und ihr noch die letzte ärztliche Hilfe leistete, ihren Geist auf; der Herr Bezirksgerichtsadjunct Biskar konnte noch in Gegenwart der Zeugen das schriftliche Testament aufnehmen. Die Leiche der Verbliebenen wurde in dem schwarzen Ballkleide, das sie trug, alsbald, nachdem der Tod seitens des Arztes constatirt worden war, in ihre Wohnung nach Jüdrisch-Dornegg übertragen. Selbstverständlich wurde das Tanzvergnügen allsogleich eingestellt, und begaben sich die Gäste nach dem Ableben der Frau Hartmann nach Hause.

— (Steckbrieflich Verfolgte.) Gegen nachstehende Personen wurde im Polizeiblatt für Krain die steckbriefliche Verfolgung eingeleitet: Ignaz Pintar vulgo Lohlarjev, 22jähriger lediger Bildhauersgehilfe, aus Verdo im Loder Bezirke gebürtig, zuletzt in Unterburg laß wohnhaft, wegen Diebstahlsverdachts; der Gesuchte dürfte sich im Bezirke Mötting oder Rudolfswert herumtreiben (Bezirksgericht Neumarkt.); — Valentin Sinkove, 29jähriger Schmiedgehilfe, städtisch gekleidet, wegen Dieb-

Rathsverdachts (Preisgericht Gili); — Josef Euben, Infanterist des 17. Reservecommandos in Laibach, aus Dragomer gebürtig, wegen Desertion.

— (Gemeindevahl) Bei der kürzlich stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Gerecht wurden die Grundbesitzer Jakob Petkovsek zum Gemeindevorsteher, Franz Gladnik, Kaspar Kautic und Jakob Runc zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Literarisches.) Unter dem Titel „Wundergeschichten der Liebe“ erschien soeben im Manz'schen Verlage in Wien ein kleiner Cyclus orientalischer Erzählungen, die den bekannten Schriftsteller E. von Vincenti zum Verfasser haben. Der Genannte nimmt unter den jetzt lebenden Orientalisten eine hervorragende Stellung ein; seine Erzählungen bekunden ein eigenartiges Talent, welches mit vollendetem Geschma und seltener Formgewandtheit orientalische Sitten und Gebräuche aus eigener Anschauung dem Leser vorführt und jeden Verblenden in hohem Grade zu fesseln weiß. Auch die vorliegenden vier Erzählungen: „Berengaria“ — „Die Wundermacher der Wüste“ — „Saliph, der Götzen-diener“, und „Ben Telha, der Mozabit“, werden sicherlich sowohl in stofflicher Hinsicht als auch der anmuthigen Schreibweise wegen das Interesse der Leserschaft erregen. Das Büchlein (Preis geh. 1 fl. 20 kr.) ist typographisch sehr nett ausgestattet und mit colorierten arabischen Initialen geschmückt. — Eine zweite, gleichfalls dem Oriente entstammende zierliche poetische Gabe: „Ibë Jemins Bruchstücke, aus dem Persischen übertragen von Freiherrn Ottokar von Schlecht-Wilsehrd“ liegt uns in zweiter Auflage vor. Wir glauben wohl nicht fehlzugehen, wenn wir dem sensationellen und trotz nahezu 30 Auflagen noch immer anhaltenden Erfolge, den Friedrich Bodenstedt mit seinen in mancher Hinsicht unerreicht dastehenden Mirza-Schaffy-Viedern im deutschen Publicum errungen hat, einen anregenden Einfluss auf die Neuausgabe dieser zuerst im Jahre 1852 erschienenen Uebersetzung dieses ziemlich unbekannten orientalischen Dichter-Philosophen zuschreiben. Ibë Jemin, ein persischer Dichter des 14. Jahrhunderts, dessen Werke in der Wiener Hofbibliothek in zwei Handschriften verwahrt werden, predigt in mehr didaktischem als lyrisch-sentimentalem Tone als oberste Lebensregeln: Wohlwollen gegen alle Menschen, Gleichmuth im Wechsel des Schicksals, einfachen Lebensgenuss, Selbstbescheidung und Zurückgezogenheit von der Welt, wie man sieht, eine ziemlich nüchterne Lebensphilosophie. Seine von beträchtlichem dichterischen Selbstgefühl geschwellten Sentenzen enthalten so manches poetische Juwel, wenngleich sie der gewinnenden Anmuth der Mirza Schaffy'schen Vieder weitaus nicht nahe kommen. Auch die Uebersetzung zeigt manche poetischen Härten; störend wirkt namentlich das häufige Ausklängen der Verse mit dem einsilbigen Worte „es.“ Willkommen sind die zahlreichen, dem Texte angehängten erläuternden Noten. — „Der Speculant. Roman in zwei Theilen von Joseph Korzeniowski“ — gleichfalls im Verlage von Manz erschienen, — ist ein von Hans Max aus dem Polnischen gewandt übersehener, sehr spannender Roman, der sich durch seine reichbewegte Handlung und die fesselnde Darstellung auszeichnet und den begabten polnischen Dichter Korzeniowski, der in letzterer Zeit viel von sich reden macht, bei dem deutschen Publicum in würdiger Weise einführt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 5. Februar. Das Abgeordnetenhaus begann heute mit der Verathung der Grundsteuernovelle und wird dieselbe Samstag fortsetzen. Fürst Alois Liechtenstein brachte einen Antrag ein betreffs durchgreifender Reform des Volksschulgesetzes im Sinne religiöser, sittlicher und nationaler Erziehung; Wienbacher den Antrag auf Herabsetzung der Schulpflicht auf sechs Jahre.

Börsenbericht. Wien, 5. Februar. (1 Uhr.) In Fonds, Bankpapieren und theilweise auch in Bahnen war die Börse im Vergleich gegen gestern wesentlich erholt, nur in Montan-

London, 5. Februar. Parlamentsöffnung. Die Thronrede betont die freundschaftlichen auswärtigen Beziehungen und sagt, die Ereignisse seit der Parla-mentarvertagung böten erneute Sicherung für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens auf den durch den Berliner Vertrag festgestellten Grundlagen. Vorläufig sei es unmöglich, die Truppen aus Afghanistan zurückzuberufen. Die Regierung sei entschlossen, die dortige Grenze stark zu sichern, und wolle freundliche Beziehungen mit Herrscher und Volk von Afghanistan unterhalten. Die Thronrede hofft baldige Herstellung der südafrikanischen Conföderation und kündigt eine Vorlage an behufs Vereinfachung der Uebersetzung des Grundgesetzes.

Wien, 5. Februar. Das „Fremdenblatt“ meldet: „Im Abgeordnetenhaus conferierten heute die Minister Dr. v. Stremayr, Baron Korb und Baron Horst mit hervorragenden Mitgliedern der Verfassungspartei, darunter Wolfrum, Tomaszewski, Weeber u. a., und gaben die Erklärung ab, dass sie, im Falle die Complettierung des Cabinets im Sinne der Rechte erfolgen sollte, ihre Demission geben. Innerhalb der Verfassungspartei wird dieser Umstand vielfach besprochen und man erzählt, dass Herr v. Stremayr angesichts der in Aussicht genommenen Ernennung des Baron Kriegsau zum Cultus- und Unterrichtsminister seine Demission bereits gegeben habe. Auf Ansuchen des Herrn v. Stremayr wurde das Capitel „Cultus“ von der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Budgetausschusses abgesetzt.“

Gmunden, 4. Februar. (Frbbl.) Der Traunsee ist gänzlich zugefroren, spiegelglatt und schneefrei. Kommenden Sonntag veranstaltet die Bürgerschaft Gmundens „zur Feier des Zufrierens“ große Festlichkeiten.

Prag, 5. Februar. (Presse) Dr. Schmechel ist heute hieher zurückgekehrt, reist aber Sonntag wieder nach Wien, um mit dem Fürsten Colredo und Dr. Klier Sr. Majestät dem Kaiser das deutsche Memorandum zu überreichen.

Peft, 5. Februar. (Presse) Im Oberhause organisiert sich eine Opposition gegen die Regierung. Bisher sollen sich fünfundsiebzig Mitglieder des Hauses gegen das Ministerium vereinigt haben; auch heißt es, Baron Sennyei sei angegangen worden, sich an die Spitze der Partei zu stellen und selbe während der Budget-debatte zu leiten.

Berlin, 5. Februar. Die Nachricht von der Einberufung des preussischen Landtages zu einer außerordentlichen Session, um die Vereinbarungen mit der römischen Curie zu sanctionieren, bestätigt sich.

München, 4. Februar. Im Landtage wurde ein Gesetzentwurf betreffs des Spielens in auswärtigen Lotterien in erster Lesung angenommen. Der Ausschuss beantragt einen Abstrich von 300,000 Mark bei dem Matricularbeiträge. Der Abg. Doller beantragt, dem König zu bitten, dem neuen Entwurfe über Ergänzungen der Reichsarmee im Bundesrathe nicht zustimmen zu lassen, soweit dadurch das Septennat erneuert und die Militärlast vergrößert werde. Der Abg. Jörg beantragt, den ganzen Etat von der Tagesordnung abzusetzen und zugleich mit dem Antrage des Abg. Doller zu berathen. Der Antrag Jörgs wurde angenommen.

Mainz, 5. Februar. (N. fr. Pr.) Der Eisstoß hat sich hier zum zweitenmale aus dem Rhein gestellt.

Paris, 5. Februar. (N. fr. P.) Augenzeugen schildern das vorgestrige Bahnunglück bei Argenteuil als furchterlich, vier Waggons wurden zertrümmert und die Reisenden unter den Wagentrümmern begraben. Die Todten wurden schrecklich entstellt, mehrere derselben buchstäblich zerrissen. Diebe beraubten die Todten. Die Zahl der Verwundten ist unbekannt, viele wurden in den nächsten Häusern untergebracht. Vier Verwundete sind bereits gestorben, die meisten sind lebens-

gefährlich verletzt. Die herrschende Finsternis und der Nebel erschwerten die Hilfeleistung. Die Bahn ist trotz angestrengter Arbeiten noch immer unfahrbar.

Rom, 5. Februar. Stefanis Bureau meldet: Dank der Vermittlung des italienischen Cabinets fand ein Ideenaustausch in der Gufinjefrage zwischen Constantinopel und Cetinje statt. Man erwartet den formellen Vorschlag der Pforte und hält ein Arrangement auf der Basis der territorialen Compensation für möglich, wodurch die Aufrechterhaltung der Ruhe in jenen Gegenden gesichert wäre.

Bukarest, 5. Februar. Officiell wird die Ernennung des ehemaligen Ministers Kreulescu zum Gesandten Rumäniens in Rom verlautbart.

Sophia, 4. Februar. (Pol. Corr.) Die Mehrzahl der gewählten Deputierten sind politisch unbekannte Personen. Es ist bis jetzt schwer, anzugeben, welcher Partei der Sieg zugefallen ist. Außer sämtlichen Ministern befinden sich die Radikalen Karaveloff und Clavejoff unter den Gewählten. Für die Dauer der Abwesenheit des Fürsten Alexander, welcher gestern nach St. Petersburg abgereist ist, wurde der Ministerpräsident Erzbischof Clement zum Regenten ernannt.

## Telegraphischer Wechselskurs

vom 5. Februar.

Papier-Rente 71 90. — Silber-Rente 72 90. — Gold-Rente 86 10. — 1860er Staats-Anlehen 132 20. — Bankactien 845. — Creditactien 303 80. — London 117. — Silber —. — R. t. Münz-Ducaten 553. — 20-Franken-Stücke 9 34 1/2. — 100-Reichsmark 57 80.

Wien, 5. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse) Creditactien 303 70, 1860er Rente 132 25, 1864er Rente 177. — österreichische Rente in Papier 71 90, Staatsbahn 280. — Nordbahn 234 50, 20-Frankenstücke 9 35, türkische Rente 18. — ungarische Creditactien 277 50, Lombardactien 651. — österreichische Analoan 157 10, Lombarden 90 20, Unionbank 124. — Com-munalanlehen 123 25, Egyptische —, Goldrente 86 20, ungarische Goldrente 102 67. Fest.

## Angekommene Fremde.

Am 5. Februar.

Hotel Stadt Wien. Mandels, Pfarrer, Banjaluta. — Andre-jak, Pfarrer, Mäsel. — Meyner, Industrieller, Fiume. — Lederer, Blach, Wengraf, Zeitler, Goldschmid, Kaufleute; Lupini und Schopper, Wien. — Bed, Reif, Hamburg. Hotel Elephant. Stalzer, Handelsm., Mäsel. — Weiß, Kfm., Wien. — Blazic, Geschäftsman., Grastinig. — Graf Lichtenberg, Untertrain. — Blachon, Realitätenbes., Bosnien. Mohren. Dr. Bregant, k. t. Assistenzarzt, Graz. — Schmechel, Reif, Wien. — Perzel, Laibach.

## Verstorbene.

Den 4. Februar. Josefa Gosar, Wehlhändlerwitwe, Tochter, 13 J., Petersstraße Nr. 45, Lungen- und Darm-tuberculose.

Im Civilspitale:

Den 3. Februar. Agnes Birnat, Pfündnerin, 77 J., chron. Darmfisteln. — Apollonia Kane, Tagelöhnerin, 64 J., Lungenentzündung.

Den 4. Februar. Regina Cerne, Inwohnerin, 65 J., Erschöpfung der Kräfte. — Antonia Poderhaj, Tagelöhnerin, Tochter, 14 Mon., Lungenentzündung.

## Theater.

Heute (ungerader Tag): Wildfeuer. Dramatisches Gedicht in 5 Acten von F. Haln.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Niederschlag in Millimetern
5.	7 U. Mg.	746 20	-15 8	windstille	nichter	Nebel	0 00
	2 „ N.	743 26	-9 0	SB. schwach	heiter		
	9 „ Ab.	742 88	-14 4	NW. schw.	heiter		

Morgens dichter Nebel, zwischen 8 und 9 Uhr fielen dicke Eiskugeln, dann heiterer Himmel. Das Tagesmittel der Temperatur — 13 1°, um 12 5° unter dem Normale

Verantwortlicher Meteorolog: Ottomar Bamberg

	Geld	Ware
Papierrente	71 85	71 95
Silberrente	72 90	73 —
Goldrente	86 —	86 10
Rose, 1854	124 50	125 —
„ 1860	122 25	123 50
„ 1860 (zu 100 fl.)	134 75	135 25
„ 1864	176 50	177 —
Ang. Prämien-Anl.	117 25	117 50
Credit-V.	178 75	179 25
Rudolfs-V.	18 75	19 —
Prämienanl. der Stadt Wien	123 —	123 20
Donau-Regulierungs-Rose	113 —	113 50
Donau-Prämien-Rose	146 —	146 50
Oester. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101 —	101 50
Oester. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101 —	101 50
Ungarische Goldrente	102 65	102 70
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	118 75	119 25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	118 50	118 75
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	101 —	101 25

	Geld	Ware
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>		
Böhm.	103 —	104 —
Niederösterreich	104 75	105 25
Galizien	97 —	94 —
Siebenbürgen	87 —	87 75
Femerer Banat	88 25	88 75
Ungarn	89 25	90 —
<b>Actien von Banken.</b>		
Anglo-Osterr. Bank	157 —	157 25
Creditanstalt	303 25	303 50
Depositenbank	228 —	229 —
Creditanstalt, ungar.	277 25	277 50
Oesterreichisch-ungarische Bank	844 —	845 —
Unionbank	124 —	124 25
Verkehrsbank	144 —	144 50
Wiener Bankverein	162 50	162 75
<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		
Alsbld-Bahn	150 —	151 —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	619 —	620 —
Elisabeth-Weißbahn	191 —	191 50

	Geld	Ware
<b>Verbindungs-Obligationen.</b>		
Ferdinands-Nordbahn	2345 —	2350 —
Franz-Joseph-Bahn	165 —	165 25
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	259 —	259 25
Kaischau-Oderberger Bahn	125 —	125 25
Lemberg-Gernowitzer Bahn	159 75	160 —
Aloud-Gesellschaft	650 —	651 —
Osterr. Nordwestbahn	166 50	167 —
Rudolfs-Bahn	154 25	154 50
Staatsbahn	279 —	279 25
Südbahn	90 20	90 40
Teich-Bahn	218 50	219 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	129 75	130 —
Ungarische Nordostbahn	142 50	143 —
Wiener Tramway-Gesellschaft	242 50	243 —
<b>Wandbriefe.</b>		
Alg.-öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	118 50	119 —
(i. B. B.)	102 —	101 25
Oesterreichisch-ungarische Bank	102 55	102 70
Ung. Bodencredit-Anst. (B. B.)	102 30	102 70
<b>Prioritäts-Obligationen.</b>		
Elisabeth-B. l. Em.	97 —	97 25
Ferd.-Nordb. in Silber	105 75	106 —
Franz-Joseph-Bahn	98 90	99 10

	Geld	Ware
<b>Devisen.</b>		
Auf deutsche Plätze	57 25	57 40
London, kurze Sicht	117 05	117 15
London, lange Sicht	117 30	117 40
Paris	46 45	46 46
<b>Geldsorten.</b>		
Ducaten	5 fl. 53	fr. 5 fl. 55
Napoleonsd'or	9 „ 35	„ 9 „ 36
Deutsche Reichsnoten	57 „ 85	57 „ 85
Silbergulden	—	—
<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen:</b>		
Geld 97 —	Ware —	
Credit 303 30 bis 303 50	Anglo 157 20 bis 157 40	

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 71 85 bis 71 90. Silberrente 72 95 bis 73 20. Goldrente 86 20 bis 86 30. 157 40. London 117 — bis 117 35. Napoleons 9 35 1/2 bis 9 36. Silber — bis —.